3. Kampf um gemeinsame Forderungen der Hochschulpolitik und für die Interessen der proletarischen Studenten. Hierzu gibt der Verband folgende Richtlinien: Gemeinsamer Schutz sozialistischer und kommunistischer Lehrer und Studenten im gemeinsamen Kampf gegen jede Beeinträchtigung der Lehr-, Lern- und Koalitionsfreiheit. Taktisches Zusammengehen innerhalb der Studentenparlamente und -ausschüsse zur Ermöglichung des erfolgreichen Studiums für unbemittelte Studenten durch Erkämpfung der Verbesserung ihrer materiellen Lage, und zwar Staffelung der Kollegiengelder und Studiengebühren bei vollkommener Lernmittelfreiheit für Unbemittelte. Sicherstellung des Existenzminimums für proletarische Studenten, Schaffung von billigen Wohnungen, Kleidung, Mittagstischen durch den Staat.)

4. Mitarbeit an den bestehenden Wirtschaftsorganisationen, deren Tätigkeit zur Erweckung und Steigerung des Klassenbewußtseins der proletarischen Studenten führt.

5. Aufhebung der staatsbürgerlichen Sonderstellung (Disziplinar- und Ehrengerichtsbarkeit).

6. Verhinderung des Mißbrauchs der Hochschulen zu Stützpunkten arbeiterfeindlicher Organisationen.

7. Erschließung der Hochschulen für die gesamte werktätige Bevölkerung. Errichtung von Vorbereitungskursen, gleichwertig den Mittelkursen.

Der Kongreß nahm einstimmig eine Resolution an, die den Wunsch nach einem Zusammengehen der sozialistischen und kommunistischen Hochschullehrer aussprach und protestierte scharf gegen das Verbot der Berliner kommunistischen Studentengruppe. Ein zweiter Protest gegen Technische Nothilfe, Orgesch und den Jungdeutschen Orden schloß sich an.

Mit gegenseitigen Wünschen auf gedeihliche Arbeit trennten sich die Kongreßteilnehmer. Unter gemeinsamem Gesang der „Internationale" ging der Kongreß auseinander.

Im Namen der Menschlichkeit

Beim Vorwärts ist am Sonnabend folgendes Telegramm eingegangen:

Genossen! Am 20. März erscheinen vor dem hohen Tribunal von Moskau die Mitglieder des Zentralkomitees der Sozialrevolutionären Partei und zugleich Delegierte der Partei auf dem Kongreß der drei Internationalen, Goz, Gendelmann, Rakow, Timojeff, Federewitsch, und mit ihnen 42 Parteimitglieder. Ungeachtet der energischen Proteste aller sozialistischen, der Wiener und 2. Internationale angehörenden Parteien besteht die furchtbare Gefahr eines unerhörten Menschenmordes. Die ausländische Delegation der Partei wendet sich in diesem für ihre Genossen gefährlichen Moment noch einmal an die Solidarität der Sozialisten aller Länder mit einem Aufruf, die Befreiung der Gefangenen und die Uebergabe des Prozesses dem Gericht des internationalen Sozialismus zu fordern. Es bleiben nur zwei Tage. Die Rettung der alten erprobten Sozialisten hängt nur von der Energie eurer Proteste ab.

Zenzinoff. Roubanowitsch. Roussanoff. Suchomlin. Tschernoff.

Der große Dichter Anatole France, der sich seinerzeit in einem kaum verständlichen Mißverständnis der Kommunistischen Partei angeschlossen hatte, übermittelte der Sowjetregierung folgenden Funkspruch:

Im Namen der Menschlichkeit, im Namen der höheren Interessen des Weltproletariats bitte ich Sie, gegen politische Gegner keine Handlungen zu begehen, die als Rache ausgelegt werden könnten, denn Sie würden damit der großen Sache der Befreiung der Arbeiter der Welt unheilbaren Schaden zufügen.

•

Die bevorstehende Aburteilung der 47 Sozialrevolutionäre durch ein von der Sowjetregierung eingesetztes Gericht hat in fast allen Ländern Europas einen Sturm der Empörung hervorgerufen. Gleich der Exekutive und den Parteien der zweiten Internationale protestiert auch der Vollzugsausschuß der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei gegen den Prozeß wie gegen die Inhaftierung der Beschuldigten und verlangt die Aufschiebung des Prozesses bis zur Konferenz der drei Internationalen in Berlin. Das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei Lettlands richtete an die Sowjetregierung folgendes Telegramm:

Auf Grund der Resolution unsrer Landeskonferenz unterstützt das Zentralkomitee und die Parlamentsfraktion einmütig die Forderung der Sozialrevolutionären Partei, die Angelegenheit Goz und Genossen einer internationalen Untersuchungskommission zu übergeben.

Aus Berlin ist gestern folgendes Telegramm an den Rat der Volkskommissare zu Händen des Vorsitzenden Lenin abgegangen:

Die Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend und das Ortskartell des Allgemeinen freien Angestelltenbundes erheben Protest gegen die durch Pressenachrichten bekannt gewordene Absicht, Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei auf Grund von Denunziationen vom Obersten Tribunal aburteilen zu lassen.

Die Sowjetbehörden sollten sich bewußt sein, daß ein solcher von einer Arbeiterregierung ausgeübter Akt der Rachejustiz von der Arbeiterschaft der ganzen Welt, die nach internationaler Einigung und Versöhnung ruft, nicht verstanden würde.

Im Namen der Menschlichkeit fordern wir das Leben und die Freiheit von Männern, die schon unter dem zaristischen Regime ihre besten Kräfte für die Interessen der Arbeiter und den Sozialismus eingesetzt haben. Sabath. Flatau.

Hoffen wir, daß die Moskauer Diktatoren den Willen des europäischen Proletariats achten und den Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre, der selbst in der russischen Geschichte kein Gegenstück fände, einstellt.

Die neuen Löhne der Reichsarbeiter

Berlin, 16. März. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die neuen Bezüge der Arbeiter und Angestellten der Reichsbetriebe haben zu einer endgültigen Einigung geführt.

Am 3. März 1922 übermittelten die Spitzenorganisationen der Reichsregierung eine Eingabe, in der mit Rücksicht auf die täglich weitersteigenden Lebensmittel- und Warenpreise Verhandlungen über eine angemessene Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne des Personals der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe gefordert wurde. Von der Aufstellung zahlenmäßiger Forderungen wurde in der Eingabe Abstand genommen. Das geschah, um die Forderungen am Verhandlungstage dem inzwischen erreichten Preisniveau anpassen zu können. Bei den dann am 10. März begonnenen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium machte die Verhandlungskommission der Gewerkschaften darauf aufmerksam, daß seit 1914 die Preise für Kartoffeln um das 50fache, für Brot und Fleisch um das 3[illegible]fache und für Kohle um das 53fache gestiegen seien. Es hätten aus diesem Grunde Einkommensverbesserungen verlangt werden müssen, die einen annähernden Ausgleich für die Preissteigerung ergeben. Mit Rücksicht darauf, daß die Not ganz besonders in den unteren Besoldungsgruppen groß ist, wurden Vorschläge gemacht, die in Gruppe I mit 10 200 M. begannen, in Gruppe III 9960 M. erreichten und bis zur Gruppe XII sich auf 2400 M. reduzierten. Diese Beträge wurden von den Gewerkschaften als Mindestzulage bezeichnet und betont, daß angesichts der vielfachen Verteuerung aller Lebensmittel und Warenpreise die Forderungen sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen hielten. Selbstverständlich sollten die Bezüge der Angestellten und Arbeiter in gleichem Umfange aufgebessert werden. Wie schon in der Eingabe vom 3. März betont, forderten die Organisationen die Zulagen in Form einer Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne. Von einer weiteren Steigerung des sozialen Teiles der Einkommensbezüge ersuchten sie Abstand zu nehmen.

Die Verhandlungen sind zu Ende. Auf einzelne Zwischenfälle an den verschiedenen Verhandlungstagen brauchen wir in diesem Zusammenhange nicht einzugehen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß auch diesmal die Regierungsvertreter möglichst wenig bewilligen wollten und sich dabei genau so wie früher, auf die ungünstige Finanzlage des Reiches beriefen. Trotzdem kommt das Ergebnis in seiner Gesamtwirkung den Forderungen der Spitzenorganisationen verhältnismäßig nahe, bildet aber doch ein Kompromiß, das die Regierung veranlaßte, in bezug auf die Höhe der Zulagen erhebliche Konzessionen zu machen, dagegen die Gewerkschaften zwang, ihren zu Beginn der Verhandlungen eingenommenen Standpunkt ebenfalls zu verlassen. Die von den Organisationen geforderten Mehrbeträge ausschließlich auf die Grundgehälter zu legen, hielten die Regierungsvertreter für unmöglich und die Folge war, daß neben der Grundlohnerhöhung bis zur Gruppe XII die beiden Teuerungszuschläge (der bewegliche von 20 Prozent zum Grundgehalt, Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen und die Kopfzulage von 2000 M.) ebenfalls erhöht und die sogenannte Frauenzulage neu eingeführt wurde. Den Ausgangspunkt der Gehaltsverbesserungen bildete die Gruppe III, die rund 183 000 Beamte umfaßt. Diese Gruppe erhält in Ortsklasse A im Anfangsgehalt ein Mehr von 7600 M. pro Jahr und im Endgehalt 9740 M. Die höheren Beamten in der Gruppe XII erhalten im Anfangsgehalt 6260 M., im Endgehalt 8500 M. Zulage. Aber auch die Beamten der Gruppe XIII, die keine Grundgehaltserhöhung bekommen, erhalten im Anfangsgehalt 4550 Mark, im Endgehalt 5900 M. Zulage. Das erklärt sich aus der Steigerung des beweglichen Teuerungszuschlages von 20 auf 25 Prozent. Das Mindesteinkommen eines Beamten beträgt in der Gruppe I in Ortsklasse A 21 250 M., im Endgehalt 28 500 M. In Gruppe XIII beträgt künftig das Anfangsgehalt 79 750 M. und das Endgehalt 113 500 M. In diese Beträge ist die Frauenzulage von 1000 M. jährlich bereits eingerechnet. Das Einkommen entspricht demnach dem eines kinderlos verheirateten Beamten.

Zu diesen Bezügen kommt noch die widerrufliche Wirtschaftsbeihilfe, die z. B. in Berlin 4000 M. pro Jahr beträgt. Die Erhöhung des beweglichen Teuerungszuschlages von 20 auf 25 Proz. hat zur Folge, daß die Kinderzulagen bei Kindern bis zum 6. Lebensjahre um 60 M., bis zum 14. Lebensjahre um 120 M. und bis zum 21. um 150 M. erhöht werden. Dementsprechend erhöht sich das Einkommen bei einem Beamten mit Kindern um 2250 M. bis zum 6. Lebensjahre, 3000 M. bis zum 14. Lebensjahre und 3750 M. bis zum 21. Lebensjahre pro Kind.

Die den Beamten zuteil gewordene Einkommensverbesserung wird sinngemäß auch auf die Angestellten übertragen. Die Arbeiter erhalten eine Stundenlohnerhöhung, die sich einschließlich der Frauenzulage von 40 Pf. zwischen 3,30 und 2,95 M. in der Ortsklasse A bewegt. Die neuen Stundenlöhne betragen demnach für einen über 24 Jahre alten Arbeiter in Lohngruppe I und Ortsklasse A 12,55 M., in II 12,25 M., in III 11,95 M., in IV 11,65 M., in V 11,40 M., in VI 11,15 M. und in VII 11 M. In den nachfolgenden Ortsklassen B, C, D und E verringern sich die Beträge um je 50 Pf. Zu diesen Stundenlöhnen kommt bei den Verheirateten die neu eingeführte Frauenzulage von 40 Pf. und eine Kinderzulage von 80 Pf. pro Kind. Außerdem erhöhen sich in den sogenannten teueren Orten die Stundenlöhne um den Teuerungszuschlag. In Essen z. B. um 2,50 M., in Berlin um 1,60 M. Bei den im Akkordverdienst stehenden Arbeitern kommt noch ein Akkordzuschlag hinzu. Die in der Lohngruppe VIII des Reichslohntarifs eingruppierten weiblichen Bediensteten erhalten 75 Proz. der vorstehend genannten Bezüge der Arbeiter. Ihr Höchstlohn beträgt nach vollendetem 21. Lebensjahr in der Ortsklasse A 8,25 M., in B 7,85 M., in C 7,45 M., in D 7,05 M. und in E 6,65 M.

Es dürfte nicht überflüssig sein, einmal auf die Zahl der im Reichsdienst stehenden Personen hinzuweisen, für die die vorstehende Lohn- und Gehaltsregelung erfolgt. Nach dem Haushaltplan für 1922 werden beschäftigt 743 352 planmäßige Beamte, 124 481 beamtete Hilfskräfte und 698 958 nichtbeamtete Hilfskräfte einschließlich der Betriebsarbeiter. Die Auswirkungen erstrecken sich aber außerdem auf die Länder- und Kommunalbeamten und -arbeiter sowie auch auf die Pensionäre. Die hier genannten Zahlen über das vorhandene Personal dürften dazu beitragen, Aufklärung darüber zu schaffen, daß die Milliardenbeträge, die nach jeder Lohn- und Gehaltsbewegung bekannt werden, sich auf ein sehr großes Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenheer verteilen.

Th. Kotzur.

•

Das Ergebnis der Lohnverhandlungen im Reichsfinanzministerium

Berlin, 18. März. Im Reichsfinanzministerium sind gestern die Verhandlungen über die Neuregelung der Staatsarbeiterlöhne, die am 18. März begonnen hatten, zu Ende geführt worden. Da die Forderungen der Organisationen und die Vorschläge der Reichsregierung ursprünglich sehr weit auseinander gingen, gestalteten sich die Verhandlungen äußerst schwierig. Nach den getroffenen Vereinbarungen erhöht sich der Stundenlohn der Staatsarbeiter in der Ortsklasse A der Lohngruppe I um 2,60 M., in der Gruppe II um 2,80 M., in der Gruppe III um 2,70 M., in der Gruppe IV um 2,70 M., in der Gruppe V um 2,65 M., in der Gruppe VI um 2,60 M. und in der Gruppe VII um 2,55 M. Diese Sätze haben als Grundlage das 24. Lebensjahr. Sie verringern sich pro Lebensjahr vom 24. Jahre bis zum 21. Jahre um 25 Pf., vom 21. bis zum 18. Jahre um 50 Pf. und unter 18 Jahren um 70 Pf. Der Ortsklassenunterschied beträgt für alle Klassen 50 Pf. Die getroffenen Vereinbarungen treten am 1. April in Kraft.

Leben • Wissen • Kunst

Das entlarvte Medium

In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres hat in Kopenhagen das dänische Medium Einar Nielsen die Okkultisten und ihre Gegner lebhaft beschäftigt. Zur Nachprüfung der Erscheinungen, die angeblich in privaten Sitzungen beobachtet worden waren, setzte man einen Untersuchungsausschuß ein, dem der Professor an der polytechnischen Lehranstalt, Prof. Winther, der Arzt Dr. med. Krabbe und der Ingenieur Grünewald angehörten. Diese drei Herren kamen im Dezember mit einer öffentlichen Erklärung heraus, in der es hieß: „Im Laufe der letzten drei Monate haben wir eine Reihe von Sitzungen mit dem Medium Einar Nielsen abgehalten. In diesen Sitzungen beobachteten wir zu wiederholten Malen das Auftreten weißer Stoffmassen. Im Verlauf der Sitzungen wurden die Kontrollmaßnahmen planmäßig verschärft, und bei der letzten Sitzung am 10. Dezember halten wir Bedingungen, die nach unsrer Ueberzeugung eine absolute Kontrolle darstellen: Herr Nielsen wurde vollständig entkleidet, sein ganzer Körper genau untersucht und dann eingenäht in schwarzen Trikotstoff mit angehefteten Tüllhüllen für Kopf und Hände, er wurde hineingebracht in eine Art Tüllkäfig, der vorher genau untersucht worden war und dann versiegelt wurde. Unter diesen Verhältnissen erschienen bei echtem Trancezustand des Mediums außerhalb des Trikots und der Tüllhüllen, aber innerhalb des Käfigs plötzlich schleierartige, weiße Stoffmassen. Beim letzten Auftreten wurde diese Erscheinung mit fünf photographischen Apparaten aufgenommen; die Bilder stimmten überein mit den direkten Beobachtungen. Nach der Sitzung wurden Käfig, Trikot und Medium von neuem untersucht, ohne daß irgendein schleierartiger weißer Stoff gefunden worden wäre. Auf Grund dieser Wahrnehmungen sehen wir nicht an, zu erklären, daß Einar Nielsen ein echtes Trancemedium ist, und daß in Verbindung mit seinem körperlichen Stoffmassen auftreten können in einer Weise, die vorläufig nicht erklärbar ist, aber keinesfalls auf Taschenspielerei beruht."

Danach handelte es sich um Teleplasmaerscheinungen von derselben Art, wie sie Schrenck-Notzing geschildert hat. Auch in Norwegen hatte man inzwischen angefangen, sich mit Nielsen zu beschäftigen. Der norwegische Professor Oskar Jaeger, der einigen Sitzungen beigewohnt hatte, schrieb begeisterte Schilderungen in Zeitungen und veröffentlichte sogar, den dänischen Schriftsteller Viggo Cavling, der sich damals dort aufhielt, Nielsen als Scharlatan zu bezeichnen, gehörig angranzen. Cavling schrieb darauf einen offenen Brief an Jaeger, worin er einen Preis von 10 000 Kronen aussetzte für den Fall, daß es Nielsen gelingen sollte, einen norwegischen Universitätsausschuß von der Echtheit des Teleplasmaphänomens zu überzeugen. Jaeger nahm die Herausforderung an, und der Rektor der Universität Christiania bildete einen Ausschuß aus den Professoren Torup (Physiologie), Störmer, Vegard und Schjelderup samt dem in Taschenspielerkünsten sachverständigen Großhändler Dammann. Herr Einar Nielsen war zuerst nicht geneigt, sich diesem Ausschuß zu stellen, folgte aber dann doch dem Drängen Jaegers. Heute bereut er sicher diese Reise nach Christiania; denn sie hat für ihn ein gar schmähliches Ende genommen. Am 6. März gab nämlich der norwegische Universitätsausschuß folgende kurze Erklärung ab: „Einar Nielsen hat in keiner einzigen der Sitzungen, die in der Universität abgehalten wurden, auch nur die Andeutung von sogenanntem Teleplasma hervorgebracht oder sonst eine Materialisation. Die Sitzungen sind aufgehoben; ein ausführlicher Bericht wird dieser Tage dem Rektor der Universität zugehen." Damit deckt sich ungefähr eine gleichzeitige Erklärung der norwegischen Gesellschaft für psychische Forschung, worin es heißt, nach fünf unter scharfer Kontrolle abgehaltenen Sitzungen müsse angenommen werden, daß das beobachtete „Teleplasma" künstlich in den Körper des Mediums eingeführt gewesen sei. Nach Mitteilungen des Blattes Politiken hatten die Mitglieder des Ausschusses schon bei den ersten Sitzungen wahrgenommen, daß Nielsen den Teleplasmastoff an verschiedenen Stellen des Körpers versteckt hielt, einmal z. B. in der Achselhöhle; sie schwiegen aber vorläufig darüber. Am letzten Sonntag erbaten man die Erlaubnis, das Teleplasma zu photographieren, und bei dem starken Magnesiumlicht stellten nun die Professoren, die das Teleplasma anrühren durften, fest, daß es nichts andres als feine chinesische Gaze war, die alsbald verschwand, indem das Medium eine schnelle Handbewegung zum Munde hin ausführte. Die Professoren, die darauf eine Untersuchung des Mageninhalts für nötig hielten, forderten, daß Nielsen ein Brechmittel einnehme. Aber das Medium weigerte sich dessen, bekam einen Nervenschock, schrie und heulte, als man ihm zwei Stunden später die oben mitgeteilte schriftliche Erklärung des Ausschusses vorlegte, bekam er einen neuen Nervenschock und schrie, er werde Selbstmord begehen . . . Sein Freund Professor Jaeger gab enttäuscht und betrübt zu, daß das Teleplasma, das Nielsen in Christiania hervorgebracht habe, unecht gewesen sei, und Viggo Cavling darf seine 10 000 Kronen behalten.

Konzert

Der Männergesangverein Liederhalle gab gestern im Vereinshaus das erste Konzert unter seinem neuen Dirigenten, Kapellmeister E. Schneider. Obwohl er die Leitung erst wenige Wochen hat, ist der Chor schon sicher und straff in seiner Hand. Stärker als die heiteren und Volkslieder, von denen Käfer und Blume (W. H. Veit) am besten gelang, war das Morgenlied von Rietz; wobei neben der reinen Aussprache vor allem das schön gepflegte piano hervorgehoben werden soll. In dem reichhaltigen Programm wirkten noch mit Adrian Rappoldi (Violine), der mit einem innig-süßen Ton eine blendende Technik vereint. In La Folia von Corelli und der Faust-Fantasie (Gounod-Sarasate) brachte er die Rubinsteinsche Melodie als Beigabe. Helene Jung von der Landesoper sang mit ihrer klaren, vollen Altstimme Lieder von Franz, Richard Strauß, Schumann und Brahms. Am besten gefielen Traum durch die Dämmerung von Strauß und Von ewiger Liebe (Brahms). — Die zahlreiche Hörerschaft spendete dem Chor wie den Solisten reichen Beifall.

Dresdner Kalender

Theater am 21. März. Opernhaus: Tannhäuser (6½). — Schauspielhaus: Romeo und Julia (7). — Neustädter Schauspielhaus: Simili (7½). — Central-Theater: Das Detektivmädel (7½). — Residenz-Theater: Die Königin der Nacht (7½).

Volks-Sing-Akademie Dresden. Freitag den 24. März, abends 7½ Uhr, Gewerbehaus, Ostra-Allee 18, Konzert für Chor, Orchester und Solo. Schicksalslied von Brahms, Feuerreiter von Hugo Wolf, Wanderers Sturmlied von Richard Strauß und Der Blumen Rache von Hans Pfitzner. Solistische Mitwirkung: Fräulein Kenny Janger, Staatstheater (Opernhaus); musikalische Leitung: Musikdirektor Johannes Reichert. Das Konzert wird Sonnabend den 25. März als Volks-Sinfonie-Konzert wiederholt.

Der Volksmännerchor (M. d. D. A.-S.-V.) veranstaltet unter Leitung seines Dirigenten Arno Starck am 2. April im Vereinshaus einen Liederabend: Der Tanz. Sämtliche Lieder, bis auf eines, werden vom Chor zum erstenmal gesungen. Wiederholung des Konzerts zu ermäßigten Preisen am 4. April. Die Verkaufsstellen werden durch Plakate bekanntgegeben.

Heimatschutz-Vorträge. Dienstag, abends Punkt 8 Uhr, spricht im Vereinshaus Hofrat Prof. Oskar Seyffert über Kleine Leute und ihre Kunst. In Wort und Bild werden alle die Gewerbe behandelt werden, die der Vortragende in jahrelanger Arbeit in geschmacklicher Hinsicht förderte und unterstützte.

Literarischer Verein. Dienstag den 21. März, 4½ Uhr, Stadtverordnetenhaus: Aussprache über den Tagore-Vortrag.

Die nächsten Volkswohl-Abende. 21. März: Max-Klinger-Abend mit Lichtbildervortrag von Dr. Alfred Köppen. 22. März: Von Lenz und Liebe mit Vorträgen von Willi Kleinoschegg und Lotte Wolff (Gesang). 23. März: Lichtbildervortrag Im

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220320/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG